

Eröffnung: Sakristeiglocke - Vorspiel Lit. Gruß - GL 818 Komme geheimnisvoller Atem

Einführung: Komm den Frieden wecken - ist der Leitgedanke der Friedensdekade in diesem Jahr. Angesichts des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine, der maßlos eskalierenden Gewalt in Nahost und brutaler Konflikte und Terrorakte in vielen Ländern des globalen Südens wie Jemen, Sudan und Myanmar stehen die Zeichen auf Aufrüstung, Abschreckung und gewaltsame Selbstbehauptung. Dieses Wecken ereignet sich in intensiven Kommunikations- und Beziehungsprozessen, in denen etwas gelingt – als Sprachfindung, Zuhören und Verstehen, Kompromissfindung, vielleicht sogar Verzeihen. Oft braucht es Jahrzehnte, um geschlagene Wunden, Misstrauen und vergiftete Narrative zu überwinden. Heute werden wir uns dazu von einer Bibelarbeit inspirieren lassen, die auf dem Kirchentag gehalten wurde.

GL 633,5 - Ps 85 Die Psalmen helfen uns Menschen seit vielen Generationen dabei. Beten wir im Wechsel V - alle - nachdem wir zuerst einmal den Kehrsvers gemeinsam singen.

Hinführung zur Bibelstelle Als Bibeltext hören wir heute den Beginn der Schöpfungsgeschichte:

Lesung aus dem Buch Genesis Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag über dem Urmeer. Über dem Wasser schwebte Gottes Geist. Gott sprach: »Es soll Licht werden!« Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war, und Gott trennte das Licht von der Finsternis. Er nannte das Licht »Tag« und die Finsternis »Nacht«. Es wurde Abend und wieder Morgen – der erste Tag.

Gott sprach: »Ein Dach soll sich wölben mitten im Urmeer! Es soll das Wasser darunter von dem Wasser darüber trennen.« Und so geschah es. Gott machte das Dach und trennte das Wasser unter dem Dach von dem Wasser über dem Dach. Gott nannte das Dach »Himmel«. Es wurde Abend und wieder Morgen – der zweite Tag.

Betrachtung: Wir erleben gegenwärtig eine Militarisierung der gesamten Gesellschaft wie es sie seit 1945 nicht mehr gegeben hat. Um in dieser Zeit unseren Geist von der Logik der Gewalt zu befreien, hilft es, die Bibel zu lesen. Diese Befreiung, die so geschieht, ist keine spirituelle Weltflucht. Krieg und Gewalt bleiben nicht außen vor, wenn wir Bibel lesen. Sie bilden von Anfang an den Hintergrund der Texte. Gleich in den ersten Worten wird das deutlich. „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“. Und dann wird die Erde „wüst und leer“ genannt – dies charakterisiert die Situation, in der über einen Anfang einen Neuanfang nachgedacht wird. „Wüst und leer,“ – das sind Worte über ein von Krieg verwüstetes Land. Das Land rund um Jerusalem nach dem Siegeszug des babylonischen Heeres im 6. Jhr. v. Chr wird mit diesen Worten beschrieben, in Bildern, die wir aus den Nachrichten kennen: „Ich sah die Erde: Sie war wüst und leer (tohu wabohu)“, klagt der Prophet Jeremia in Kapitel 4. Die Vögel –verschwunden. Das fruchtbare Land – eine Wüste. alle Städte zerstört.“

Die Truppen des babylonischen Imperiums sind mordend und brandschatzend über das Land hergefallen. Viele der Arbeitsfähigen wurden nach Babylon zum Arbeitsdienst verschleppt. Das Land ist verwüstet und menschenleer. Und dann passiert etwas Verrücktes. Etwas Neues geschieht! Nicht durch Gewalt, sondern durch Zuwendung öffnet sich ein Ausweg. „Gott sprach: es werde Licht! Und es ward Licht! Gott spricht. Durch Worte wird ein grundsätzlicher Neuanfang möglich. Und dann: Gott sah das Licht, dass es gut ist; Leben entsteht durch Zuwendung.

Wo sich die Augen treffen

entstehst du. ...

Es gibt dich

weil Augen dich wollen,

dich ansehen und sagen

dass es dich gibt. hat Hilde Domin darüber gedichtet, Angesehen werden und Schöngefunden werden ist schöpferisches Tun.

Das nächste Verb ist „trennen“. „Gott trennte das Licht von der Finsternis“ Ein geschützter Raum entsteht. Die Finsternis wird das Licht nicht überwältigen können. Und schließlich: „Gott nannte das Licht Tag,“ „Beim Namen gerufen werden“ – lässt für andere und

für Gottes Geschichte Bedeutung bekommen. Diese alltägliche Verben „sprechen“ „ansehen“, „trennen“, „beim Namen rufen“ kehren in der so genannten Schöpfungsgeschichte immer wieder. Sie sind Hinweise, wo wir mit Gottes schöpferischer Kraft zu rechnen haben. Heute wo ich angesprochen werde, schön gefunden werden, wo ich behütet werde, wo mein Name genannt wird, d.h. mir etwas zugebraut wird und ich mitmachen darf. Vielleicht hören wir nicht sofort, wie besonders das ist, weil diese Worte der Schöpfungsgeschichte zu fremd oder zu vertraut sind. Dann hilft es, den Kontext zu erinnern. Mit Krieg schuf das babylonische Großreich eine imperiale Weltordnung. Verschleppt, im Exil, fern ihrer Heimat, denken Menschen aus dem alten Israel darüber nach, ob es je eine Friedensaussicht geben wird. Ihr Nachdenken ist überschattet von der Propaganda, die die kriegerische Expansion des babylonischen Großreichs begleitet. Es ist Propaganda in Gestalt von Religion, die Gewalt legitimiert. Die babylonische Schöpfungserzählung ist eine Gewaltorgie. Gott Marduk, nach babylonischer Mythologie der Schöpfer des Himmels und der Erde, tötet die Urmutter der Götter. Das ist seine erste schöpferische Tat. Dann schafft er aus der Leiche der Urmutter Himmel und Erde und die Menschen. Jede gesellschaftliche Ordnung gründet auf Gewalt, sagt dieser Mythos. Gewalt ist immer nötig. Gewalt unter Völkern, Gewalt von Männern über Frauen, Gewalt derjenigen, die sich zu Herren aufschwingen, über andere, die unterworfen werden. In diesem ideologischen Kontext entsteht die biblische Schöpfungsgeschichte. Sie ist Widerstandsliteratur - Widerspruch gegen die Überhöhung von Gewalt. Dieser Widerspruch steht am Anfang als Ouvertüre der gesamten Bibel. Der Widerstand gegen Kriegspropaganda hat unsere gesamte Glaubensüberlieferung geprägt. Unsere Glaubensüberlieferung beginnt mit der Abrüstung Gottes. Wir hören in der Schöpfungserzählung, das Leben nicht in dem ewigen Kampf um Macht gründet. Nicht Kampf und Gewalt sind schöpferische Kräfte. Nicht der Krieg ist „Vater aller Dinge“, sondern der Friede ist die Mutter aller Wesen.

Stille + Einladung zum Anzünden einer Kerze

Gebet GL 20,3 Lied: Donna nobis - Fürbitten + Vater unser

Ihr Patrone Europas, Heiliger Benedikt, ihr heiligen Slawenapostel Kyrill und Methodius, Heilige Edith Stein, inständig bitten wir um Eure Fürsprache. Bittet bei Gott, für die Ukraine, für Frieden und Freiheit in Osteuropa.

Segensbitte - Guter Gott, wir bitten um deinen Segen, in den Ländern Osteuropas und überall auf der Welt, Es segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied 471 O ewiger Gott, wir bitten dich — Nachspiel

Fürbittruf GL 633,5 HGU Bitten wir nun Gott, dass Menschen sich für Seinen Frieden öffnen können.

V1: Noch bleibt fast alles zu tun, damit Frieden werde, Gott. Und doch gibt es Menschen, die Wege suchen und finden, um Gewalt und Krieg zu überwinden. Stärke sie, Stärke uns, mit der Kraft deines Geistes für jeden nächsten Schritt!

V2: Noch bleibt fast alles zu tun, damit Frieden werde, Gott. Doch du hast in Christus, der unser Friede ist, die Spur deines Schalom auf Erden gelegt. Lass uns seiner Spur folgen, auch dort, wo es schwierig ist.

V1: Noch bleibt fast alles zu tun, damit Frieden werde, Gott. Lass uns, lass Menschen, immer wieder zusammenkommen, und auf die Erzählungen vom Frieden hören. Damit sie ausstrahlen und sich ihr Licht ausbreitet in dunkler Welt.

V2: Noch bleibt fast alles zu tun, damit Frieden werde, Gott. Lege uns am Abend und am Morgen jedes neuen Tages deinen Frieden ins Herz, damit wir in ihm und aus ihm leben und er uns die Kraft gibt, Angst und Mutlosigkeit zu überwinden.